

Manuskript

Beitrag: Äpfel mit Beigeschmack – Pestizidstreit in Südtirol

Sendung vom 22. September 2020

von Reinhard Laska und Maria Ortese

Anmoderation:

Eine runde und gesunde Sache, so ein Apfel. Das Lieblingsobst der Deutschen hat bekanntlich einen guten Ruf. Aber schon seit Adam und Eva wissen wir, so ein Apfel kann auch Ärger bringen. Sogar im Paradies. Dabei stand Evas Apfelbaum wahrscheinlich auf einer Streuobstwiese, wie es sich fürs Paradies gehört, und wurde ganz bestimmt nicht mit Chemie bespritzt. Die Äpfel, um die es heute bei uns geht, sind Massenware aus Südtirol und übermäßig Pestizid-behandelt. Das meinen jedenfalls deutsche Umweltschützer und haben deshalb Ärger. Mehr noch: Sie wurden wegen Rufschädigung vor Gericht gezerrt. Reinhard Laska und Maria Ortese über Zankäpfel aus Südtirol.

Text:

Äpfel aus Südtirol. Rote Bäckchen, knackig, wohlschmeckend, so wünscht sie der Verbraucher - am besten angebaut ohne chemisch-synthetische Pestizide.

Toni Riegler macht das. Er gehört zu den zwölf Prozent Biobauern, hat den Betrieb von seinem Vater übernommen und schon vor Jahren auf Öko umgestellt.

O-Ton Toni Riegler, Biobauer:

Mein Rennpferd im Stall ist schon der Obstbau. Und der hat sich in den Jahren sehr, sehr gut entwickelt. Mich hatte es einfach fasziniert, dass es möglich ist, mit weniger Chemieinsatz und einfach mit mehr Einbinden der natürlichen Prozesse so gutes Obst zu produzieren.

950.000 Tonnen Äpfel werden in Südtirol jährlich geerntet - knapp 90 Prozent aus sogenanntem integriertem Anbau, unter massiven Einsatz von Pestiziden, sechsmal mehr als in der italienischen Landwirtschaft üblich. Noch im Jahre 2017 spritzen Südtiroler Bauern Pflanzenschutzmittel, die in Deutschland bereits verboten waren.

Wir treffen Landesrat Schuler. Auch er baut Äpfel an, nimmt die Bauern in Schutz. So schlimm sei das nicht mit den Pestiziden.

O-Ton Arnold Schuler, Landesrat:

Das heißt, dass man einmal auf bestimmte Pflanzenschutzmittel freiwillig verzichtet, zum anderen eben auch, dass man jeden Einsatz entsprechend rechtfertigen muss - und somit auch der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln immer mehr zurückgefahren wurde.

Das reicht vielen italienischen Biobauern nicht. Gemeinsam mit deutschen Umweltschützern fordern sie seit Jahren den völligen Verzicht auf chemisch-synthetische Pestizide. Die seien nicht nur ein Problem für die Biobauern, sondern erst recht für die Gesundheit vieler Menschen.

O-Ton Karl Bär, Umweltinstitut München:

Es ist so, dass tatsächlich das, was die Bauern hier machen, alles legal ist, und dass die EU in ihrem Zulassungsverfahren diese Mittel zulässt. Aber weder das Zulassungsverfahren, noch das Recht schützt die Bauern davor, dass wir Kritik daran üben, dass sie in der Lebensmittelproduktion Gift einsetzen.

Von Gift will Landesrat Schuler nichts hören. Er hat 1.600 Landwirte zusammengetrommelt, um gegen seine Kritiker vorzugehen.

O-Ton Arnold Schuler, Landesrat:

Uns ging es darum, irgendwo Grenzen aufzuzeigen, die rote Linie aufzuzeigen, die man einfach nicht überschreiten darf. Es braucht, um auch Landwirtschaft weiterzuentwickeln, auch die kritische Haltung der Gesellschaft, das ist alles in Ordnung. Aber sie muss einfach, diese Kritik, auch respektvoll sein.

Respekt verschaffen will sich Landesrat Schuler vor Gericht. Er hat Klage eingereicht, wirft den Umweltschützern Verleumdung und üble Nachrede vor. Vor wenigen Tagen begann in Bozen der Prozess.

O-Ton Karl Bär, Umweltinstitut München:

Als wir wirklich realisiert hatten, nach dem ersten Treffen mit meinem jetzigen Anwalt, was auf uns zukommt, diese horrenden Schadenersatzdrohungen, dass da tatsächlich auch eine Haftstrafe möglich ist, da ist das ein ziemlicher Schock gewesen.

Neben Bär soll sich auch Alexander Schiebel vor Gericht verantworten - wegen Verleumdung. Der Journalist hat ein Buch über den Pestizidstreit verfasst. Und teilt mit saftiger Polemik

gegen die Bauern aus,

Zitat:

"Tötung durch vorsätzliches Ignorieren der Gefahren."

Das sei nicht ohne Folgen geblieben:

O-Ton Alexander Schiebel, Autor:

Man hat alle Aufträge, die ich im Land Südtirol hatte, sofort storniert, man hat zunächst mal versucht, mich wirtschaftlich zu ruinieren. Ich bin auch privat und mit meiner Familie - ich hab hier fünf Jahre gelebt - bedroht worden, ich möge nicht mehr auf den Dorfplatz kommen, wenn mir die Sicherheit meiner Kinder etwas bedeutet.

Von solchen Bedrohungen hat der Landesrat nichts gehört, dass die Bauern aber wütend sind, hält er für nachvollziehbar.

O-Ton Arnold Schuler, Landesrat:

Wenn man Bäuerinnen und Bauern auf diese Art und Weise angreift, dann muss man ihnen auch das Recht zugestehen - wie jeden anderen Bürger auch - sich entsprechend zur Wehr zu setzen.

50 Kilometer weiter wird auch über Pestizide gestritten. Im idyllischen Vinschgau wollen viele Bürger keine Apfelmonokulturen.

Rund um die kleine Stadt Mals sollte eine pestizidfreie Zone entstehen. Bürgermeister Ulrich Veith organisierte ein Bürgerbegehren. Dabei unterstützte ihn das Umweltinstitut München. 75 Prozent der Bürger stimmten für eine pestizidfreie Region. Doch dann wird Veith vor Gericht gezerrt. Bauern erheben Klage. Der Bürgermeister habe seine Kompetenzen weit überschritten.

O-Ton Ulrich Veith, Bürgermeister Mals:

Ich war relativ blauäugig, habe gedacht, wenn sich eine Bevölkerung oder eine Gemeinde so deutlich für einen Weg ausspricht, dann ist es doch ganz klar, dass man diesen Weg gehen darf. Hab dann aber gesehen, dass es nicht so ist. Wir haben dann in einem Nest uns bewegt, wo dann die Wespen ziemlich aggressiv wurden.

Nach jahrelangem Rechtsstreit musste Veith das Projekt pestizidfreie Region zurücknehmen - zur Enttäuschung von Biobauern wie Alexander Agethle. Seine Kühe liefern Milch für Biokäse - und der muss 100 Prozent pestizidfrei sein.

O-Ton Alexander Agethle, Biomilchbauer:

Wir sind eines der sonnigsten Täler der Alpen, aber eben auch eines der windreichsten Täler der Alpen. Und insofern

haben wir ständig das Problem, dass chemische Substanzen, die auf Nachbarflächen verwendet werden, nicht dort bleiben, sondern eben auch auf Randflächen gelangen. Und das ist unser Problem.

Ständig würden die Apfelplantagen erweitert und dadurch noch mehr Pestizide versprüht. Viele Biobauern fühlen sich bedroht - zum Beispiel die Gluderers. Sie bauen Ökokräuter an, eigentlich ein gutes Geschäft. Doch auch für ihre Produkte gilt: null Prozent Rückstand.

O-Ton Urban Gluderer, Biobauer:

Wir haben eine Wasserwand errichtet, wir haben acht Meter hohe Hecken gebaut und immer noch zu wenig. Wir haben die ganzen Felder mit Folientunnels überdacht, wir haben eine Investition gemacht von ungefähr – zu sagen - 200.000 Euro, um uns zu schützen vor Pestiziden von außen.

Dennoch mussten die Gluderers manchmal belastete Produkte aus dem Verkehr ziehen. Jetzt pflanzen sie einen Teil ihrer Kräuter weit weg von den Apfelplantagen an, höher gelegen, dort wo bislang kaum Obst angebaut wird.

Zurück nach Bozen. Vor Gericht ist Landesrat Schuler nicht erschienen. Dabei hatte er kurz zuvor angekündigt, die Klage gegen die Umweltschützer zurückzuziehen. Doch seine Anwälte haben keine Vollmacht. Der Prozess muss vertagt werden - für die Anwältin der Umweltschützer eine bewusste Strategie, um ihre Mandanten müde zu machen.

O-Ton Francesca Cancellaro, Anwältin:

Jeder Gerichtsprozess stellt für den Angeklagten eine große Belastung dar. Denn zum einen bringt so ein Verfahren viele Kosten mit sich und zum anderen werden die Beklagten oft mit Schmutz beworfen, der haften bleibt - egal, wie der Prozess ausgeht.

Am 27. November wird der Prozess fortgesetzt. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft bei 1.300 Apfelbauern die Betriebsbücher beschlagnahmt. Die Dokumente sollen zeigen, wie viel Pestizide tatsächlich gespritzt werden - für einen Südtiroler Apfel.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.